

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 27 (1893)

72 (27.3.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-653673](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-653673)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/4-jährlicher Abonnementspreis 1 Mt. 25 Pfg. resp. 1 Mt. 65 Pfg. — Man abonniert bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße Nr. 5.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 72.

Oldenburg, Montag, den 27. März 1893.

XXVII. Jahrgang.

Dieses eine Beilage.

An unsere Leser.

Wir machen angesichts des Quartalswechsels noch besonders darauf aufmerksam, daß die „Nachrichten für Stadt und Land“ vom 1. April d. J. ab die einzige täglich erscheinende politische Zeitung der Stadt Oldenburg sind, da die „Oldenb. Zeitung“ am 1. April d. J. aufhört zu erscheinen und der von demselben Verlage herausgegebene „General-Anzeiger“ nur dreimal wöchentlich erscheint. Wie bisher werden wir auch ferner von allen Blättern der oldenburgischen Landespresse die

Reichstagsberichte

am ausführlichsten bringen, besonders aber auf die nach Ostern beginnenden entscheidenden Reichstagsverhandlungen über die Militärvorlage einen der Wichtigkeit der Sache entsprechenden größeren Raum verwenden, ohne daß dadurch der andere Teil unseres Blattes an Reichhaltigkeit einbüßen wird. Es ist unter den heutigen Verhältnissen und besonders in so bewegten politischen Zeitaltern nur einer täglich erscheinenden Zeitung möglich, die Leser in befriedigender Weise auf dem Laufenden zu erhalten. Die „Nachrichten für Stadt und Land“ erscheinen täglich mit Beilagen und kosten vierteljährlich nur 1 Mt. 25 Pfg., mit Postbestellgeld 1 Mt. 65 Pfg.

Redaktion und Verlag der „Nachrichten für Stadt und Land.“

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Berlin, 27. März. — Die in Berlin erscheinende Zeitung „Der Abend“ will wissen, daß der Kaiser über die prompte Zustimmung des Reichstags in der Angelegenheit Alswarths keine Beredigung ausgeprochen und bemerkt habe, es handle sich mehr um eine Frage der Eitelkeit als der Politik.

Das preussische Staatsministerium trat am Sonnabend unter dem Vorsitz des Grafen Calenburg zu einer Sitzung zusammen, an welcher der Reichskanzler Graf v. Caprivi und der Kriegsminister v. Kallenborn-Stachau teilnahmen. Wie ein Berichterstatter wissen will, soll außer Disziplinarsachen auch die weitere Behandlung der Militärvorlage erörtert worden sein. Gegenüber einer Mitteilung der Münchener „Allg. Ztg.“ über Kompromiß-Verhandlungen, an denen sich auch Mitglieder des Centrums und der deutsch-freimüthigen Fraktion beteiligten, behauptet „katenweiser“ Durchführung der Militärvorlage, bemerkt die „Nordb. Allg. Ztg.“, daß die handgreifliche Unmöglichkeit darin behaupteter Einzelheiten tendenziöse Worte der Meldung nahelegt.

Es ist dieser Tage der Vorstoß erwähnt worden, man hätte den Reichswahlidenfonds, den Alswarth zum Gegenstand seiner verkehrten Angriffe gegen die Regierung genommen, so hoch dotieren sollen, daß derselbe seinen Verpflichtungen allein aus dem Zinsenertrage nachkommen könnte, ohne den Kapitalbestand zu verringern. Dieser Zustand ist jetzt ja aber thatsächlich eingetreten, denn die Zinsen reichen heute aus, um den ursprünglichen Zweck des Fonds zu erfüllen. Nach der letzten von der Verwaltung des Reichswahlidenfonds für den 30. Juni 1891 aufgestellten Bilanzrechnung ergab sich noch ein Aktivbestand des Fonds von 463,084,078 Mt., während sich der Kapitalwert aller gegenüberstehenden Verbindlichkeiten, einschließlich der noch 1873 hinzugekommenen, und einschließlich der Verwaltungskosten auf 346,115,704 Mt. beschränkte, so daß die Aktivmasse des Fonds anschlagsmäßig den Kapitalwert der Verbindlichkeiten um 116,968,374 Mt. überstieg. „Seither hat sich“, wie der Reichskanzler dem Reichstage am 22. November 1892 angezeigt hat, „die zur Sicherstellung der auf den Fonds angewiesenen Ausgaben erforderliche Ueberweisung noch erheblich erhöht.“ Eben deshalb hat die Reichsregierung nunmehr beantragt, aus dem Kapitalbestande des Reichswahlidenfonds 67 Millionen Mark rückig zu machen und der Reichskasse zur Verankerung der Betriebsfonds zu überwiesen.

In einem Artikel, der sich mit den letzten erregten Sitzungen des Reichstages und den Alswarth'schen „Entstellungen“ beschäftigt, empfiehlt die „Allg. Ztg.“ die Ein-

führung eines Ehrenrats und der Wortentziehung für eine ununterbrochene Reihe von Sitzungen bei Mißbrauch der Redefreiheit und bemerkt:

„Diese Wortentziehung für eine ununterbrochene Reihe von Sitzungstagen scheint uns in der That eine Strafe zu sein, die, wie bei der Weigerung der auswärtigen Parlamente, auch in der Geschäftsordnung des deutschen Reichstages nicht fehlen dürfte. Sache des Senatorenkonvents ist es, nach den Osterferien auf schleunigste gemeinsam mit dem Präsidium Schritte zu beraten und vorzuschlagen, welche die Gefährdung des öffentlichen Ansehens des deutschen Reichstages durch unwürdige Mitglieder dauernd unmöglich machen.“

Die habamilligen „Berliner Pol. Nachr.“ melden: In der Erregung, von welcher zur Zeit auch die Versammlungen der wirtschaftlichen Vereinigungen heimgesucht werden, ist es jüngst vorgekommen, daß trotz Anwesenheit eines Regierungsvertreters scharfe und über die Grenzen sachlicher Kritik weit hinausgehende und persönlich zugelegte Angriffe gegen die Reichsregierung gerichtet sind. Um zu vermeiden, daß aus der Anwesenheit eines Regierungsvertreters solche Schlüsse gezogen werden, wie in den erwähnten Angriffen enthalten waren, sind die Beamten des Reiches angewiesen worden, ihre Stellung zu den gerichteten Angriffen dadurch deutlich zu markieren, daß sie auf die fernere Teilnahme an den Verhandlungen verzichten und die betreffende Versammlung verlassen.

Die „Nat.-Ab. Kor.“ schreibt: Man ist einigermaßen gespannt, ob in der nächsten Zeit noch Ersatzwahlen zum Reichstage ausgeführt werden, weil man darin ein Anzeichen dafür zu erkennen meint, ob die Regierung an eine nahe bevorstehende Reichstagsauflösung glaubt. Hält sie eine solche schon in einigen Wochen für unvermeidlich, so wird sie sicherlich vorher noch Ersatzwahlen vornehmen lassen. Es ist u. a. der Dortmunder Wahlkreis durch die Ungültigkeitserklärung der Wahl des Herrn Müller erledigt. In einem so tief unterwühlten Wahlkreise, wo die Reichstagswahlen allemal mit den lebensfähigsten Kämpfen und der bedenklichsten, die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse erschütternden Aufregung verbunden, überdies stets Stichwahlen unvermeidlich sind, wäre es geradezu unverantwortlich, wenn jetzt noch eine Ersatzwahl vorgenommen würde, die im Falle einer raschen Auflösung kaum mehr wirksam werden könnte. Unmittelbar darauf würde ja doch eine neue Wahl notwendig werden.

Am Sonnabend fand in Mainz eine Versammlung süddeutscher Landwirte — aus Baden, Hessen, den Reichslanden, Bayern und Württemberg — statt, in welcher der Anschluß an den „Bund der Landwirte“ beschlossen wurde. Gegen die Handelsvertragspolitik wurde scharf geredet; sie habe die Grundlagen des Vaterlandes gemaltig erschüttert. In einer Resolution wird von der Regierung und dem Reichstage Ablehnung des russischen Handelsvertrages und die Förderung der Ausfuhr landwirtschaftlicher Produkte verlangt. Die Versammlung schloß mit einem Hoch auf den „größten deutschen Bauern Otto von Bismarck.“

Ein soeben erscheinender Nachtrag zum Reichstagshandbuch für 1893 bringt folgende biographische Notizen über den jetzt viel genannten Abg. Alswarth: Alswarth, Hermann; Rektor zu Berlin, Schulendorferstraße 18. Wahlkreis 1. Reg.-Bez. Frankfurt (Friedberg-Arnswalde). Amtsemit. Für den verstorbenen Abg. v. Meyer (Arnswalde) am 5. Dezember 1892 gewählt. Geh. am 21. Dechr. 1846 zu Brien bei Anklam; evangelisch. Besuchte das Seminar in Dramenburg, dann privatim weiter gebildet. Lehrer vom 1. Oktober 1866 bis 1. Oktober 1869 in Neu-Stuppin, vom 1. Oktober 1869 bis 1. Oktober 1873 Lehrer an der höheren Mädchenschule von Wuffe, Berlin, vom 1. Oktober 1873 bis 1. Oktober 1881 Gemeindegemeindepfleger, vom 1. Oktober 1881 bis jetzt Gemeindegemeindepfleger in Berlin.“ Es folgt dann ein Verzeichnis der von Alswarth herausgegebenen „Schriften.“

Die antisemitische „Staatsb.-Ztg.“ erklärt es für unrichtig, daß die Konfessionen im Wahlkreise Arnswalde-Friedberg sich von Alswarth losgesagt hätten. Es sei nichts dergleichen geschehen oder beabsichtigt.

Die Schleswig-Holsteiner werden dem Fürsten Bismarck am 1. April in Friedrichsruh ihre Huldigung darbringen. Der Fürst erfreut sich des besten Wohlbefindens.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. In Vester Militärkreisen verlautet, daß die Verstärkung des Präsenzkorps der österreichischen Armee um 30,000 Mann erhöht werden soll; die betreffende Vorlage soll im Herbst den Parlamenten vorgelegt werden.

Frankreich. Die französische Presse fährt, wie zu erwarten war, fort, das Kreiben der Alswarth und Genossen gegen Deutschland zu vertreiben. Wir erwähnten

schon, wie der „Temps“ ausführte, trotz der Unfähigkeit Alswarth's, seine Anschuldigungen irgendwie zu beweisen, werde doch wohl „etwas daran sein.“ Der „Figaro“ ruft enttäuscht aus: „Sie — d. h. die Deutschen — haben uns nichts mehr vorzuwerfen, sie dürfen uns nicht mehr kritisieren, und es ist ihnen keine Berachtung gegen uns mehr gestattet.“ Der „Temps“, der von neuem auf die Angelegenheit zurückkommt, spricht voll Genugthuung von der „bitteren Beleuchtung“, in welcher vermöge dieses Zwischenfalls, wie manches anderen, der Stand der öffentlichen Meinung in Deutschland erscheine.

Der Ingenieur Ernest Carnot, der Sohn des Präsidenten, schreibt an den Direktor des „Clair“: „Ihr Blatt entnimmt einer deutschen Zeitung eine gefäßige Verleumdung über mich. Dieses Blatt unterstellt mir, daß ich 1888 von einem Panama-Chef Gebrauch gemacht hätte. Da Sie sich zum Echo dieser infamen Lüge gemacht haben, so bitte ich Sie, mein entschiedenes Dementi wiederzugeben. 1888 war ich 21 Jahre alt und saß auf den Bänken der Bergschule; indessen hat zu keiner Zeit, so lange ich den Namen Carnot trage, mein Ruf Schanden gelitten.“ Auch Andrieux erklärt in den Blättern, X sei kein Votzschafter und kein Mitglied der Familie Carnot. Es handle sich nicht nur um 500,000 Fr., sondern auch um 180,000 Fr., die zwischen X und 4 Deputierten geteilt worden seien. Schließlich teilt auch der „Temps“ mit, er sei beauftragt, zu erklären, daß der Unbekannte X kein Mitglied der Familie Carnot sei. Die deutsche Zeitung ist das „Berl. Tagebl.“, deren Korrespondent inzwischen aus Paris ausgewiesen ist.

Eine Plenarversammlung der Linken des Senats designierte nach dreimaligem Wahlgange Challemeil Lacombe mit 100 Stimmen als Kandidaten für das Präsidium des Senats, welches bekanntlich durch den Tod Ferry's erledigt ist. Auf den ehemaligen Minister Conrants entfielen 64 und auf Magnin 5 Stimmen. — Die Pariser opportunistischen Blätter sprechen sich äußerst befriedigt über den Ausfall der Probewahl für das Senatspräsidium aus. Challemeil Lacombe sei ein würdiger Nachfolger Ferry's. Die republikanischen Senatoren sollten Conrants durch zahlreiche Stimmen den Beweis ihrer Sympathie geben, ihn aber durch eine Wahl zum Senatspräsidenten nicht wählen. Vielfach wird angedeutet, daß Conrants' künftiger Platz weder in der Kammer, noch im Senat sei, sondern daß die nächste Zukunft ihn als Ministerpräsidenten sehen würde.

Rußland. Russische Zeitungen bringen erwähnenswerte Einzelheiten zu dem auf den Moskauer Bürgermeister Doblejew verübten Attentat. Gleich nach der Ergreifung des Verbrechers Anbrionov fand man bei diesem einen Zettel, der die Worte enthielt: „Berzhe, das Los ist auf Dich gefallen.“ Man hat anfangs hieraus geschlossen, daß es sich um ein nihilistisches Komplot gegen das Leben des Stadtoberhauptes handle. Die wirren Reden, die Anbrionov indessen führte, ließen die Behörden zweifeln, ob man es nicht mit einem Geistesgekränkten zu thun habe. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen. Es bleibt daher abzuwarten, ob die Geisteskrankheit nicht vielleicht simuliert ist und der bei dem Attentat gefundene Zettel doch eine ernstere Bedeutung hat, als man glaubt.

Bulgarien. Fürst Ferdinand, welcher von seinem Opfern wieder hergestellt ist, reist Anfang April nach Biareggio, woselbst am 10. April seine Vermählung bestimmt stattfinden wird.

Politische Unterhaltung mit dem Fürsten Bismarck.

Man hat lange nichts aus dem Munde des Altreichstanzlers gehört; auf seinem stillen Landhause in Friedrichsruh, in der Einsamkeit des Sachsenwaldes, lebt er gemächlich in der Ruhe, und nur hin und wieder hat er in letzter Zeit den Besuch einzelner Freunde und Anhänger empfangen, die treu zu ihm gehalten auch in der Zeit seines stillen Privatlebens. Am Sonntag voriger Woche hat Fürst Bismarck, wie schon kurz gemeldet, drei Herren aus seinem Wahlkreise empfangen, nämlich die Herren Schoof, Dr. Diederich Gabn und B. Kilmers aus Bremerhaven. Die „Samb. Nachr.“ berichten über die Unterhaltung, welche der Fürst mit seinen Besuchern geführt, folgendes:

Das Gespräch kam zunächst auf den Bund der Landwirte und Herr Schoof konnte dem Fürsten Bismarck die bestimmteste Versicherung geben, daß der Bund sich von den politischen Parteien unabhängig halten werde. Der Fürst billigte dies auf das lebhafteste, betonte die Notwendigkeit, wirtschaftliche Parteien zu bilden, und erklärte die Frage für die wichtigste von allen. Erst wenn der Mensch

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten pro Seite 15 Pfg. — Ausländisch: 20 Pfg.

Agenten: Oldenburg: Ammonen - Expedition von F. Münter. Radebe: Herr Hoff - Expediteur Böhmick. Delmenhorst: J. Edelmann. Bremen: Herren C. Schlotte u. W. Scheller.

fast sei, könne er sich mit der eigentlichen Parteipolitik befassen. Die heutigen Parteien, die der Fürst geneigt war, gewissermaßen juristische Parteien zu nennen, gruppierten sich mehr um einzelne Persönlichkeiten, die nur zu oft ihre eigenen Zwecke verfolgten, als um wirkliche Gegensätze. Diesmal hänge die Parteinahme im politischen Leben gerade davon ab, neben wem jemand auf der Schulbank gesessen habe. Mit keinem Schulnachbar ginge dann wohl nachher der eine zu denjenigen und den National-liberalen, der andere zu Monteußler und den Konser-vativen. Der Fürst meinte, bei aller energischen Partei-nahme in der Politik müßten doch häufig die Anhänger der einzelnen Parteien die eigentlichen trennenden Punkte nicht an-geben. Ihm käme das so vor wie bei Leuten, die jeden Sonntag in die Kirche gingen, und wenn man sie nachher fragte, was ist denn eigentlich der Unterschied zwischen dem Protestant, der Mittelpartei u. s. w., so wüßten sie es meistens nicht bestimmt zu sagen, aber darum würde tapfer weiter gepöhl. Im weiteren Verlauf des Gespräches kam die Rede auf die neuerdings so stark auftretende allgemeine Unzufriedenheit, die sich im 19. hannoverschen Wahlkreise, wie Herr Rickmers ausführte, vielfach in welsches Gemande leide, ohne daß die Leute wirklich überzeugte Welsen wären. Das ließe sich besonders in Gesehmünde beobachten. Der Fürst äußerte, es würde zu bürokratisch regiert, und bezog dies u. a. namentlich auch auf die neue Landgemeindevorordnung. Wir hätten zu viel Schreiberlei und Umständlichkeiten, womit die Leute nicht zurecht kommen könnten, und das solle dann Selbstverwaltung sein. Er lese z. B. wohl die Verordnungen der Landräte und müßte sie oft zweimal lesen, um ihren Sinn zu verstehen, was solle da erst ein Bauernvogt mit solchen Verordnungen anfangen. Aehnlich stände es auch mit der Ausarbeitung der Gesetzes-vorlagen, wobei es vorkomme, daß ein Gehilfenrat dieselbe Materie im Ministerium zu behandeln habe, die schon das Thema seiner Ministerienarbeit gewesen wäre, ohne daß er sie jemals im praktischen Leben kennen gelernt hätte. Das Ge-spräch berührte noch die verschiedenen Thesen, wie den Partikularismus und die Herausbildung der Landesher-schaften in Deutschland, das parteipolitische Leben in England, die ausgeprochene Interessentpolitik der Engländer in alter und neuer Zeit u. a. m. und endigte damit, daß der Fürst, bevor zur Frühstückstafel aufgedeckt wurde, sich vor seinen Gästen entschuldigte, er habe das Mandat des 19. hanno-verschen Wahlkreises (in dem die drei Herren zu Hause sind), leider bis jetzt nicht ausüben können. Er würde wohl Lust haben, in den Reichstag zu kommen, wenn er es so machen könnte, wie der alte Mollke, der ruhig dagesessen und zugehört habe. Aber man würde ihn ja nicht zu freudigen lassen. Die Einen würden ihn angreifen, ihn beschimpfen, was ihm immerhin am wenigsten vertragen würde, die Anderen würden ihn ängstlich von ihm fortzücken, aus Furcht, sich zu compromittieren. Zudem fehle ihm der Apparat, der ihm früher zur Verfügung ge-standen habe, und es sei für ihn bei seinen vorgerückten Jahren doch schwierig, alles selbst zu lesen und alle Vorarbeiten für die Reden allein zu besorgen. Die Herren versicherten aber dem Fürsten, daß seine Wahl in dieser Linie ein Vertrauens-votum gewesen sei, und Dr. Hahn betonte noch besonders, daß die Wähler des Fürsten ihm hätten die Gelegenheit geben wollen, in erster Stunde im Reichstage sein Wort in die Waagschale zu werfen. Die Gespräche bei Tisch trugen einen mehr familiären Charakter, wobei das Plattdeutsche

ebenso eine große Rolle spielte und der Fürst in heiterster Laune in prächtigem Wein das Wohl seiner lieben Wähler an der „Waterkant“ ausbrachte.

Aus dem Großherzogtum.

1. Nachdruck anderer mit Genehmigung des Verlegers. 2. Nachdruck anderer mit Genehmigung des Verlegers. 3. Nachdruck anderer mit Genehmigung des Verlegers.

Düsseldorf, den 27. März.

* **Personalnotiz.** Der Königl. Hoheit der Großherzog haben geruht, den Oberamtsrichter Fußler zu Ehren vom 26. März d. J. zur Disposition zu stellen.

* **Kunstnotiz.** Frau Moran-Düben ist für die Monate Juni und Juli d. J. für die Royal Opera in London engagiert.

* **Konfirmation.** In der St. Lamberti-Kirche wurden am gestrigen Sonntag von Herrn Pastor Willens 107 SchülerInnen konfirmiert und zwar aus der Cäcilien-schule 23, zu denen noch 5 zählen, welche die Schule nicht mehr besuchten. Aus der Helenenschule 9, aus der Volksmädchenschule 52, aus der Bürgererschule 9 und aus der Gaudentiuschule 8. Privatim konfirmiert wurde 1 Schülerin. Am 2. Dierstage wird Herr Pastor Bralle die SchülerInnen aus der Stadtmädchenschule und die Schüler aus der Volksknaben-schule in der St. Lamberti-Kirche konfirmieren.

* **Evangel. Krankenhaus.** Nach übereinstimmendem Bericht der Herren Oberarzt Dr. Müller und Bau-rat Wege wird das Krankenhaus, wie der „Kirchl. Anz.“ mittelt, nach allen Seiten so jetzt fertig gestellt, daß es Anfang Mai von Kranken bezogen werden kann. Um indes alles sorglich vollenden zu können, und um zugleich beglück-wünschte der hiesigen Diakonissenanstalt, welche be-kanntlich Schwere für Pflege im Krankenhaus stellen wird, thätigst entgegen zu kommen, ist die Eröffnung des Kranken-hauses vom 1. auf den 15. Mai verschoben und der öffent-liche Gottesdienst auf den Tag vorher, 14. Mai (Sonntag vor Pfingsten), angelegt.

* **Konzert des Kirchenchores.** In dem am Grün-sonntag stattfindenden Konzert des St. Lamberti-Kirchen-chores wirkte eine junge Landmännin, Fräulein Katharina Kösting, a. B. in Berlin, geboren in Wangerooze, mit, die zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Fräulein Kösting verbandt ihre gesungene und musikalische Ausbildung der Gesanglehrerin Fräulein Neß in Berlin. Ein in diesen Tagen stattgehabtes erstes Auftreten als Eska in „Lohengrin“ im Stadttheater in Lübeck hat der jungen Sängerin reiche Anerkennung eingebracht. Fräulein Neß wird dort mit Beginn der nächsten Saison Engagement annehmen. Als weitere Mitwirkende nennt das Programm Herr Bentner, Mitglied der Großherzoglichen Hofkapelle, der ein Abagio von Spohr und ein Largo von Handel spielen wird, und Herrn Musikdirektor Kaufmann mit Orgelvorträgen. Der Kirchenchor bringt außer einigen neuen Chören namentlich eine Wiederholung des im letzten Konzert gelungenen geistlichen Dialogs von Alb. Weder. Die Orgelbegleitung der Chöre hat Herr S. Sybarrth übernommen. Der Ertrag des Konzertes ist für die kirchliche Armenpflege bestimmt.

* **Repertoir des Großherzoglichen Theaters.** Am Dienstag, den 28. März: „Erziehungsergebnisse“, „Die Diensthöfen“, Mittwoch, den 29. März: letzte Abonnements-vorstellung für Auswärtige: „Die Jäger“, Anfang 4^{1/2} Uhr; Donnerstag und Freitag finden keine Vorstellungen statt, Sonntag, den 2. April: „Höf von Verdingungen.“

* **Das Neiterfest** des „Obenburger Reitclubs“, welches am Sonnabend Abend in der geräumigen Reitbahn des Herrn Berdes abgehalten wurde, hatte auch diesmal wieder viele Freunde des Reitsports nach dort geführt. Das Fest wurde mit einer Quadrille, geritten von 8 Herren im Jockeystil, eingeleitet, welche mit Sicherheit und Eleganz durchgeführt wurde. Auch die folgenden Programmnummern, die doppelte Fahrgänge, die Schleifentour, die Voltigier-schritte auf ungestalteten Pferden, das ungarische Wandler, sowie zum Schluß das Jagd- und Hirschenrennen wurden von den geschickten Reitern mit ihren gut eingerichteten Pferden mit anerkanntem Geschick durchgeführt und verriet die Art der Ausführung die sichere und kundige Hand der Reiter. Die turnerischen Produktionen zweier Bremer Herren brachten eine angenehme Abwechslung in das Programm, und sowohl im Reiten wie in Saltomortalsprüngen leisteten sie recht tüchtiges und verdienten mit Recht die lebhaftesten Beifalls-bezeugungen der Zuschauer.

* **Turnerisches.** Am Freitag Abend vergangener Woche fand nach der allgemeinen Turnstunde eine außer-ordentliche Hauptversammlung des „Obenb. Turnerbundes“ in Pappe's Restauration statt. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der letzten Generalversammlung wurde die Jahres-rechnung von 1. Mai 1891/92 mit den Revisionsbemerkungen und deren Verantwortung von seiten des Turnrats von den Anwesenden festgestellt und dem Vorstande Entlastung erteilt. Darauf schritt man zur Feststellung der Baurechnung pro 1890/91, welche verschiedener Umstände wegen noch nicht hatte festgestellt werden können. Hier gab ein Votum von 100 M. zu einer längeren Debatte Veranlassung; schließlich einigte man sich dahin, daß der Revisionskommission in Ver-bindung mit dem Turnrate die Klarstellung dieses Punktes überlassen bleiben solle. Sodann wurde noch eine Kommission von 5 Personen gewählt, die Vorschläge zu einer Abänderung der Statuten des Vereins der nächsten ordentlichen Haupt-versammlung vorzulegen hat. Endlich bemilligte die Ver-sammlung 10 M. als Beitrag zum Bau einer Er-innerungsturnhalle für den Revolver-Jahn zu Freiburg an der Naardt. Der Geschäftsführer der Deutschen Turnerschaft Dr. F. Böß macht in Nr. 11 der „Deutschen Turnzeitung“ bekannt, daß in der Zeit vom 1. bis 14. Februar 1893 von verschiedenen Vereinen an Beiträgen eingegangen sind 463,06 M. Ueberhaupt sind bislang zu diesem Zwecke einge-kommen 11.538,96 M.

* **Auf Auegang des Königl. Preussischen Ministeriums** der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten wird die Festchrift „Die Römische Cäcilien-schule in fünfundsiebzig Jahren des Lernens und Lehrens“, auf der Schilfagor Welt-Ausstellung mit ausgelegt werden.

* **Deutsche Militärdienst-Ver sicherungs-Anstalt in Hannover.** Im Monat Februar waren zu erlebigen 2037 Einträge über M. 2 300 000. Das Ver-mögen erhöhte sich von M. 45 349 000 auf M. 45 964 000.

* **Eine Wasserwaage** von großer räumlicher Aus-dehnung ist noch immer trotz des trockenen Wetters am rechten Hunteufer von der Blankenburger Mark bis ganz nach Neuenlopp hin bemerkbar. Es befinden sich dabeist noch große Flüge von wilden Schwänen, wilden Gänsen und Enten, welche jedoch sehr selten sind, so daß es nur höchst selten gelingt, einen solchen Vogel zu erlegen.

* **Der in Untersuchungshaft** befindliche Lehntr A. Heinrichsen von Delmenhorst wurde vor einigen Tagen

Theater und Musik.

Großherzogtl. Theater. Sonntag, den 26. März. Graf Esfer. Trauerspiel in 5 Aufzügen von Heinrich Laube. Die Zeit der Prüfung hat diese dramatische Arbeit seit einer Reihe von Jahren hinter sich, sie lebt noch wie die Karl-schüler, diese durch den Liebhaberdichter der deutschen Nation, Schiller, jene durch den Haupthelden des Stückes, Esfer. Alle anderen Dichtungen Laube's, selbst der Statthalter von Bengalen, Rocco u. s. w., sind mehr oder weniger schon seit langem von der Bühne verschwunden. Die Frage, worin das liegt, ist leicht beantwortet. Laube's dramatische Dichtungen sind dem Duell innerer Begeisterung nicht ent-sprungen. Man merkt ihnen nur zu deutlich an, wie mühsam Stein auf Stein zusammengetragen wurde, um das Gebäude aufzurichten, wie ängstlich der Dichter darauf Bedacht nahm, jede Fuge zu verkleben, wie er es sich angelegen sein ließ, durch Theatereffekte über den Mangel an echter Poesie hin-zuwegzuhelfen. Es ist allerdings nicht zu leugnen, daß die Handlung im Esfer aus dem inneren Charakter der Haupt-personen wie durch geistige Notwendigkeit hervorgeht und sich in geistiger Freiheit entwickelt und auflöst, aber weil dem Stücke die Begeisterung des Schaffens fehlt, läßt es kalt, es erwärmt nicht, man faunt es nur seiner technischen Fertigkeit wegen an und interessiert sich dafür, wenn alle Charaktere, die es vorführt, mit einer tadellosen Vollkommenheit zum Ausdruck kommen. Daß dies geschehen der Fall war, wird gewiß keiner, welcher der Vorstellung beiwohnte, behaupten wollen. Der gesamt Darstellung sah man sie und da etwas Geyungenes, etwas Unreifes an, was sonst bei dergleichen Stücken auf unserer Bühne äußerst selten zu be-merken ist. Ob dieses seinen Grund in einer gewissen Ein-fertigkeit hat, mit welcher die Aufführung dieses Trauerspiels befordert wurde, oder in der Ueberanerkennung der einzelnen Kräfte, gilt gleichviel, der Zuschauer fragt nicht nach dem „Woher“, er sagt sich nur, ich befände mich in einem Kunststüdt und habe ein Recht das zu verlangen, was mir durch den hohen Namen „Kunststüdt“ versprochen wird.

Den Esfer spielte Herr Richter. Treten wir nicht zum ersten Mal. Um dem jungen Künstler nicht zu nahe zu treten, müssen wir vor allem den staunenswerten Erfolg an-erkennen, mit welchem er als erster Liebhaber alle diese Rollen zu bewältigen sucht. Nur wer die Bühne kennt, weiß, wofür eine eiserne Ausdauer und wie viele schlaue Rüste dazu gehören, von einem Fache in das andere über-

zugehen. Es soll Herrn Richter daher auch nicht zum Vorwurf angerechnet werden, daß ihm die eigentliche Durch-gehung der Rolle fehlte. Wer einen Esfer so spielen will, wie er in dem Geiste des Dichters lebte, der braucht Monate zu dem Studium desselben. Sind ihm diese nicht gegeben, dann kann er wohl dieses oder jenes recht gut machen, aber der Gesamtlesung fehlt die Einheit, die Innigkeit und Wahrheit der Empfindung. Aus diesem Grunde sehen wir davon ab, auf die Einzelheiten des Charakters näher ein-zugehen und beschränken uns nur darauf, zu sagen, daß Herr Richter's Esfer zu Anfang der Rolle der lebens-würdigen Beschäftigung fehlte, auf welchen Souphanont anspielt, und in den Ausdrücken der Leidenschaft die Beherrschung des Körpers wie des Gebärdenspiels, im ganzen aber die rituelle Gleichgültigkeit. Esfer bleibt immer edel, auch in den höchsten Wallungen des Blutes, er ist eine durchaus edle Natur, die sich ihrer Abkunft bewußt ist und sich selbst in dem Schredlichen, was ihr bevorsteht, nicht verleugnet. Bei dem sichtbaren Bestreben des Herrn Richter, das Höchste in der Kunst zu erreichen, ist nicht zu bezweifeln, daß ihm bei einer Wiederholung des Trauerspiels die Rolle besser gelungen wird, wie dies geschehen der Fall war. Der Königin Elisabeth (Fräulein Ungar) fehlte es an Schärfe der Dialektik. Der Charakter der Königin in „Esfer“ ist kein anderer wie der in der „Maria Stuart“, wenn er auch in der Schiller'schen Dichtung mit charakteristischeren Farben gemalt ist. Der Grundton ist dennoch derselbe. Zu vergleichen Charakteren hat die Natur der Künstlerin die Mittel verlagert, ihre Sprache ist dazu zu weich, zu warm, ihre Bewegungen, ihr Mienenspiel zu wenig herrlich und in dem Anfang des Aktes der Sprache liegt auch schon das Ende. Daß der Künstlerin die geistige Auf-fassung des Charakters nicht fehlt, hat sie in den Szenen mit ihren Staats-Sekretären, mit Esfer und in den Selbstgesprächen zur Genüge klar gelegt, aber wo das Organ des Künstlers auf der Bühne den Dienst verlagert, bleibt das beste Wollen hinter dem Können zurück. — Herr Weyrauther hatten wir einen bessern Erfolg zugezählt. Wie ist es nur denkbar, daß er seiner Königin gegenüber einen solchen Ton anschlagen konnte! Vergaß er denn ganz, wer ihm gegenüber steht, und daß selbst ein Minister dem gekrönten Haupte gegenüber stets in den Schranken des Untergebenen bleiben muß, selbst wenn er von den bestfälligen Bedenken für das Wohl und Wehe seines Vaterlandes angeregt ist? Der Ton, den Herr Weyrauther anschlug, war mehr als beleidigend, er war brutal. Wir bebauern es um so mehr, dies sagen zu müssen, als wir

nach kürzlich Gelegenheit hatten, Herrn Weyrauther als einen denkenden Schauspieler anerkennen zu müssen. Sollte er auf Abwege in seiner Kunst geraten, so würde es uns freuen, wenn er durch diese wenigen Worte auf die rechten Wege zurückgeleitet würde. Herr Gregory schien das Gedächtnis zum Eingang des Stückes den Dienst verlassen zu wollen, aber war es seine Berechnung, anzudeuten, daß er sich bei seiner Unterredung mit der Gräfin Rutland nicht sicher glaubte, dann war diese Berechnung hier nicht am Platze, weil sie ein ängstliches Gefühl in dem Zuschauer erregte. Im übrigen hätte Herr Gregory ein mehr selbstbewußtes Tragen des Körpers nicht gescheut. Von dem Freunde eines Esfer er-wartet man eine gewisse innerliche und äußerliche Eber-bürigkeit, wenn anders die Kunst, reines Wohlgefallen zu erzeugen, ihren Zweck erreichen soll. Eine herrliche und liebevolle Rutland war Fräulein Rogge, aber dennoch glauben wir, daß ein etwas mehr poetischer Schimmer den Charakter in ein noch helleres Licht gestellt haben würde. Wir sagten zu Anfang dieses Berichtes, daß dem Dichter der Duell innerer Begeisterung fehle, aber sollte dieser bei der Dar-stellung eines Charakters wie der der Rutland nicht hervor-gerufen werden können, wenn er in der Brust der Dar-stellerin lebt? Es wäre jedenfalls nicht das erste Mal, daß das Bild des Dichters erst in der Hand des Schauspielers oder der Schauspielerin zur vollen Geltung kommt. — Der Vertraute der Königin, James Ralph, war in den Händen des Herrn Seyberlich und wie nicht anders zu er-warten war, in guten, wir hätten ihm nur einen etwas weniger fortdalen Ton gewünscht. Der Ton am Hofe ist ein anderer wie im bürgerlichen Leben und das weiße Haar berechtigt den Untergebenen nicht, den Abstand, welcher zwischen Herr und Diener besteht, zu vergessen. Den alten, mit einer komischen Färbung gezeichneten Haushofmeister Jonathan spielte Herr Rogg. Gut, recht gut würden wir sagen, wenn es ihm gelingen wäre, die Unfähigkeit des Alters mehr von innen heraus zu schildern. Herr Seydelmann wäre als verschämter Sekretär Euff ganz am Platze gewesen, wenn er in die Töne der Treue und Liebe zu seinem Herrn mehr glaubwürdige Wahrheit gelegt hätte. Wenn wir die anderen Personen, welche in das Stück mit eingreifen, Rül-schweigend übergehen, so soll dies doch nicht bei Herrn Ralph als Walter Raleigh geschehen, welcher die schöngedachte Rede im 4. Akt mit seinem vollstündigen Organ ausdrucksvoll vor-trug. Fr. W.

von dort nach der hiesigen Gefängnisanstalt abgeführt. Wie man hört, soll seine Sache resp. ungünstig stehen.

Getrunken ist in letzter Nacht nach heftigen hier eingetretenen Nachfröhen ein Schäfer der Wwe. Schmaltz in die Friedriessstraße. Die näheren Umstände des Unglücksfalls sind uns 3. noch nicht bekannt.

Kastete, 26. März. Das diesjährige Schützenfest wird hier am 2. und 3. Juli abgehalten werden. Von dem hiesigen Schützenverein ist bereits eine Kommission eingesetzt worden, welche dem Bau eines massiven Schützenhauses näher treten und in einer demnächst abzuführenden Versammlung Zeichnung und Kostenanschlag vorlegen soll.

Ipwege. Wie alle Jahre vor Otern, so sieht man auch jetzt wieder die Schulfinder an den Wegen und Wällen off Feuer anzünden, was bei der jetzigen Dürre aber sehr gefährlich werden kann. So fand gestern Vormittag in den kleinen mit Heide durchsetzten Fußendbüschen des Herrn R. Gullmann ein Brand statt, welcher glücklicherweise noch früh genug bemerkt wurde. Es gelang erst mit vieler Mühe und mit Hilfe der Rauchbäder, des Feuers Herr zu werden. Sonst hätte durch die Unvorsichtigkeit der Kinder leicht ein größerer Waldbrand entstehen können.

Artenende, 26. März. Am gestrigen Sonntag wurden durch Herrn Pastor Ventepohl 25 Knaben und 24 Mädchen konfirmiert, hier von der Schule zu Knipphauserfelde 4 Knaben und 4 Mädchen. Unsere große Kirche war bis auf den letzten Platz besetzt.

A Schaar, 26. März. Am 4. d. Mts. hat unser ältestes Gemeindeglied, Herr Garm. Wiersz zu Schwardbe, sein 91. Lebensjahr in voller Frische und Mithigkeit angegetreten. Möge es ihm vergönnt sein, auch das 100. Lebensjahr in Gesundheit zu erreichen.

Östliches Feuersand, 26. März. Einige Landwirte, die denen die Winterkörner auf die Reize gehen, haben seit einigen Tagen sich ihr Vieh ausgezrieben. Von einem Grauswunde kann aber noch nicht die Rede sein.

A Infolge von Futtermangel wird schon Jungvieh ausgezrieben. Hier wird jetzt pro 50 kg mit 4 Mk. verkauft.

Seppens, 26. März. Die mit Beginn des neuen Schuljahres in den hiesigen Schulbüchsen zu Oldenburg eintretende Lehrerin Fräulein Glöckner war seit Mai des letzten Jahres an der Schule zu Lönnebeck thätig.

Want, 25. März. Gestern trat ein Mann in den Laden des Schlächtermehlers Willy an der Grenzstraße zu Neubremmer und untersuchte, wie niemand im Laden war, sofort die Ladentafel, welche er bereits um ca. 20 Mk. ertheilt hatte, als Frau W. in den Laden trat. Der Dieb flüchtete schleunigst über die Weiden und Gräben und gelang ihm, nach Want hin zu entkommen. Die polizeilichen Nachforschungen haben bis jetzt keinen Erfolg geblieben, ebenso konnte die Person, welche den klüppeln Einbruch in das Rosenbrömer Mühlenhaus ausführte, noch nicht ausfindig gemacht werden. Zu dem betreffenden Bericht möge noch erwähnt werden, daß sich unter dem gestohlenen Gelde ein 20. und ein 10. Dollarstück befanden.

Drake, 26. März. Das der hiesigen Kneeberei gehörende hölzerne Schiff „Amazone“ ist für 25,000 Mk. nach Hamburg verkauft worden. Der bisherige Kapitän der „Amazone“ war Herr Hofmann.

Das Depositum des hiesigen Amtsgerichts bleibt bis einschließig zum 1. April d. J. geschlossen.

Am heutigen Palmsonntag wurden in der hiesigen evangelischen Kirche von dem Pfarrer Herrn Deulshausen 24 Kinder konfirmiert und zwar 43 Knaben und 51 Mädchen. Schon vor gut 8 Tagen wurde ein Mädchen im eilften Lebensjahre eingeleget, weil es heftig erkrankt war und an seiner Besserung geweiht wurde.

Mit Genehmigung des Kirchenrats gründete Herr G. Wunders einen neuen Leserbund der Bibel für Drake und Umgebung.

Die Schülerarbeiten der Unterrichtsfächer werden an den beiden Osterfesten im Unterichtslokal beim Hotel „Vereinigung“ zur Einsicht für Jedermann ausgestellt sein. Früher fand diese Ausstellung immer in der Booge vor Westhofen statt. Die Prämiation der besten Arbeiten wird auch in diesem Jahre stattfinden.

Glückselig, 26. März. Am heutigen Palmsonntag wurden durch Herrn Pfarrer Gramberg in dieser Kirche 4 Kinder (29 Mädchen und 35 Knaben) konfirmiert.

Wie wir hören, wird der Verkauf von Schlangengängen ab hier auch in diesem Sommer wieder größeren Umfang annehmen. Es sollen ca. 15,000 obm Busch hier zur Verschiffung nach der Elbe bestimmt sein. — In dem Bericht von Wiesberger Steine ist augenblicklich eine Pause eingetreten. Zur Zeit werden am Eisenbahnnetz Grubenbesitzer die Thäl „Fests-Baltrum“ verleben. Dieje von der Oldenburgischen Gesellschaft kommenden Förder gehen nach Sunderland (England) und sollen in den englischen Steinschleifen Verwendung finden. Unter Hafen zeigt jetzt wieder eine ziemliche Bessere, da die meisten Schiffe, welche ihn zum Winterquartier auserwählt hatten, denselben wieder verlassen haben.

Anzeigen.

Verkauf einer Hausmannsstelle.

Westerfiede. Der Hausmann Heinrich Hiersz zu Seggers will seine dajelbst begehene Hausmannsstelle öffentlich meistbietend und mich verkaufen lassen und zwar stüch. liche oder im ganzen.

Die Stelle hat eine Größe von 46 ha 14 a qm. Die Ländereien, bestehend aus Baub., Aushöndung und den schönsten Wisen-

und Weideländereien, sind durchweg besser Bonität und ist die Belegenheit derselben gut aronbirt.

Die Stelle hat eine angenehme Lage, kaum eine halbe Stunde von Westerbiede entfernt, unmittelbar an der Ghausse.

Zur Stelle gehören Grundbesitzerberechtigungen von jährlich 59 Mt. 79 Pfg., welche gleichzeitig mit dem Verkauf kommen.

Zweiter Termin ist angeetzt auf

Dienstag, den 18. April,

nachm. 3 Uhr,

in Wiesen's Wirtshaus zu Seggers.

W. Seiler, Aukt.

Zu verkaufen eine Ladung Pen am Stan.

Sammelwarken, 26. März. Mit der Erbauung der hiesigen neuen Anlagebrücke für die Unterweserpassagierdampfer ist jetzt begonnen. Der Zangriffnahme des Brückenbaues ist eine 213 m lange Schlenge diesseit des hiesigen Deichschurts in die Weyer hinein gebaut. Ueber diese Schlenge läßt nun Herr Schmitz Küper hier selbst die gedachte, circa 1000 Mark kostende Brücke bis zum Ende der Schlenge konstruieren und zwar so, daß der letzte Teil der erwähnten Brücke bei beginnendem Eisgange aufgenommen werden kann. Herr R. ist vom Lloyd ein jährlicher Zuschuß zugesichert. Der Anleger wird nach Fertigstellung der Brücke vom Lloyd gestellt und wird dann Herr R. am Anlageplatz eine Restauration einrichten. Augenblicklich werden die Passagiere noch durch einen hiesigen Fährmann an die Dampfer gefetzt und von dieser abgeholt.

Damme, 24. März. Der Plan, am hiesigen Dete eine freiwillige Feuerwehreinrichtung, wird seit den beiden letzten Bränden lebhaft erörtert und findet immer mehr Anklang. An der geringsten Zahl geeigneter Kräfte fehlt es keineswegs, wenn nur Einigkeit und richtige Leitung vorhanden sind.

In dem benachbarten Kreise Wittlage ist die Maul- und Klauenepidemie unter dem Rindvieh an mehreren Stellen ausgebrochen, auch der Bestand des Gutsbesizers von Bar ist davon ergriffen. Hossentlich bleibt unser Gebiet von dieser Epide frei.

Steinfeld, 26. März. Bei dem schönen Frühlingwetter ist hier nicht nur die Gartenbesetzung beendet, sondern selbst auf offnem Felde werden die Kartoffelfelder bereits bestellt. Daß es im ganzen, namentlich nachts, noch kalt ist, kann nur erwünscht sein, da namentlich der Roggen sich sonst zu hart entwickelt. Auf Eintritt wärmerer Witterung, sowie auf Nachfröhen muß man sich gefast machen.

Lohne, 25. März. Große Enttäuschung hat es in hiesiger Gemeinde hervorgerufen, daß seitens der Staatsregierung für die projektirte Ghauffeverbindung Lohne-Marshendorfer-Garum nur 20 % Zuschuß in Aussicht gestellt sind. Es handelt sich dabei keineswegs um ein den weit geringeren Betrag der Beihilfe, als man sicher für die wichtige Verbindung erwarten zu dürfen glaubte, sondern weit mehr noch um die Befahr, daß unter solchen Umständen die Verwirklichung des Projekts überhaupt sehr schwierig wäre, da unser Amtsvorband durch einen generellen Beschluß zu seiner Beihilfe und zur Uebernahme der Unterhaltung nur dann verpflichtet ist, wenn der Staat mindestens 25 % Zuschuß leistet, bei der gegenwärtigen Zusammenlegung des Amtsrats aber zweifelhaft sein kann, ob derselbe in seiner Bewilligung über die Verpflichtung hinausgeht. Da dieses Verhältnis der Staatsregierung doch bekannt sein muß, hat der Bescheid um so mehr überrascht, indem die Herabsetzung unter dieses Minimum nicht gerade von der Regierung, den so notwendigen Ghauffebau in unserem Amte zu fördern, Zeugnis ablegt.

Aus aller Welt.

Berlin, 26. März. Ein entsetzliches Eisenbahn-Unglück hat sich gestern Nachmittag auf dem Hofe der Hauptwerkstatt zu Tempelhof zugetragen. Dort arbeiteten an einem Wagen vier Mann, unter diesen bei in der Vorderstraße zu Berlin wohnende Schlosser Wieland. Letzterer lag mit noch einem Kollegen unter dem Wagen, um eine Schraube zu befestigen. Ein Galtenkarren war, wie gewöhnlich, inmitten der Schienen durch den Werkmeister und Vordarbeiter angehängt worden. Trotzdem fuhr plötzlich eine Maschine an den Wagen heran. Zwei Arbeiter konnten noch rechtzeitig bei Seite springen, der dritte fiel der Länge nach zwischen die Schienen und blieb unversehrt, während Wieland quer über das Geleise zu liegen kam, über den Rücken gefahren wurde und nach einigen Atemzügen farb. Das Unglück soll dadurch entstanden sein, daß der Rangiermeister, der selbst auf der Maschine gewesen sein will, das Galtenkarren nicht gesehen hat. Der Verunglückte hinterließ eine zahlreihe Familie.

Posen, 26. März. Das Mädchen vom Ritualmord, das in Kanten vor zwei Jahren zu so erregten Sympathien führte, hätte vor einigen Wochen hier beinahe ähnliche traurige Ergehungen erlitten. Der Arbeiter Ray Bryghalla wollte nämlich den kleinen dreijährigen Jungen eines seiner Verwandten nach seiner Wohnung, Breslaustraße 10/11, bringen. Er hatte, da der Kleine laut schrie, ihn auf seinen Arm genommen und suchte ihn so viel als möglich zu beruhigen. Sein eiliger Schritt sowohl wie sein etwas jüdisches Aussehen mußten nun wohl den Verdacht der Passanten erregen haben. Es verdrehte sich mit Höchstgeschwindigkeit in der Straße das Gerücht, daß das Kind entführt sei und von den Juden zu Ritualzwecken geschlachtet werden solle. Im Augenblicke hatten sich Hunderte angammelt, die auf den Mann einbrachen und ihm den Anhaben zu entreißen suchten. Der Arbeiter wurde so Boden gestossen und wäre schwerlich mit dem Leben davongekommen, wenn nicht die Polizei dahinsjön getreten und ihn vor der Wut der Menge geschützt hätte. Erst nachdem die Schlingente, die den Mann kannten, die Leute über den Sachverhalt aufgeklärt hatten, gelang es, die Ordnung wieder herzustellen.

Bryghalla hätte in diesem Verhältnisse davongetragen, daß er nach dem hiesigen Krankenhaus gebracht worden mußte.

Nizza, 25. März. In einem Sonderkabinett des Spielhauses in Montecarlo wurden gestern die Leiden der Herren Weil und Robb aus New Orleans gefunden. Die beiden Amerikaner, die gegen 200,000 Dollars verloren haben sollen, haben sich gestern Abend erschossen. In den letzten Tagen sind in Monaco außerdem noch fünf Selbstmorde vorgekommen.

Handel, Gewerbe und Verkehr.	
Oldenburg, 27. März. Kurzbericht der Oldenburgischen Ghaar- und Zeit-Bank.	
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	107,50 108,00
2 1/2 pCt. do. do.	100,95 101,50
3 pCt. do. do.	87,10 87,65
3 1/2 pCt. Oldenburg. Staats	99,50 100,85
(Stück 100 Mk im Verkauf 1/4 pCt. höher.)	
3 pCt. Oldenb. Prämien-Anleihe (erst in pCt. notirt)	127,20 128
4 pCt. Preussische konsolidirte Anleihe	107,20 107,85
2 1/2 pCt. do. do. do.	100,95 101,50
3 pCt. do. do. do.	87,10 87,65
3 1/2 pCt. Bremer Staats-Anleihe	98,20 98,75
3 1/2 pCt. Hamburger Rent	88,20 —
4 pCt. do. do. Communal-Anleihen	101 —
4 pCt. do. do. do. (Stück 100 Mk)	101,25 —
2 1/2 pCt. do. do. do.	88 —
3 1/2 pCt. Oldenb. Bobencröte-Pfandbriefe (Händlbar)	97,20 97,75
3 1/2 pCt. Altonaer Stadtanleihe	101 —
4 pCt. Darmstädter do.	101 —
4 pCt. Rhein-Elberer Prior. Obligationen	97,10 —
3 1/2 pCt. Rheinische Stadt-Anleihe	98,20 98,75
6 pCt. Italienische Rente	98,20 98,75
(Stück von 30,000 fr. und darüber.)	
5 pCt. Italienische Rente	98,20 98,94
(Stück von 4000, 1000 und 500 fr.)	
3 pCt. Italienische Eisenbahn-Prioritäten, garantiert	57,80 —
(Stück von 500 Lire im Verkauf 1/4 pCt. höher.)	
4 pCt. Ungarische Gold-Rente (Stück von 1000 fl)	97,30 97,85
4 pCt. do. do. do. (Stück von 500 fl)	97,55 98,35
4 pCt. Pfandbr. d. Braunshw. Ghauff. Hypothekend.	101,50 102,05
4 pCt. Pfandbr. d. Preuss. Boben-Credit-Vereins-Ghauff.	101,10 —
2 1/2 pCt. Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	86,90 87,45
5 pCt. Bielefelder Prioritäten	100 —
5 pCt. Borussia-Prioritäten	100 —
4 pCt. Glasbütten-Priorität, einzeln über 100	100 —
4 1/2 pCt. Marps-Spinnerei-Prioritäten, einzeln über 100	100 —
Oldenburgische Landbank-Aktien	145 —
(4 1/2 pCt. Bist u. i. Januar)	
Beschl auf Ankerbank Verz für 100 im A.	188,40 189,20
„ „ „ „ „ für 1 A. „ „ „	30,87 30,47
„ „ „ „ „ für 100 „ „ „	4,17 4,33
Sökündliche Santnoten für 100 Gulden	16,80 —
Warspinnerei-Prioritäts-Aktion 1/2 Emission	—
Oldenb. Portug. Dampfsch. Akt. Aktien	—
40 pCt. Einzahlung mit 5 pCt. Bist vom 31. December 1892.)	
An der Berliner Wette notirte gestern:	
Oldenburgische Ghaar u. Zeit-Bank-Aktion	65,75 65,75
Oldenb. Verkehrsbank-Aktion (Kupons) 1892	1540 Mk B.
Diskont der Deutschen Reichsbank 3 pCt.	

Märkte.

Berlin, 25. März. Gläubiger Central-Vereins (Amtlicher Bericht der Direktion.) Heute kamen zum Verkauf: 5770 Hinder (darunter 98 Schweben), 8414 Schweben (darunter 397 Düden), 1764 Käber, 9433 Hämmer. Der ungewöhnlich große Rinderkauftrieb — der zweitgrößte seit Bestehen des Marktes — und ungünstige Fleischmärkte brachten trotz reichlicher Exportanfäufe einen äußerst flauen und schleppenden Handel. Es blieb viel unvertaucht. Der 1. und 2. Sorte gehörten etwa 3000 Stück an. 1. Sorte 51 bis 56, 2. 44—49, 3. 37—42, 4. 30—35 Mk pr. 100 Pfd. Fleischgewicht. Auch der Schweinemarkt verlief, freilich bei geringem Export, äußerst schleppend und gedrückt, namentlich vom Schmalz, wo kaum noch die notirten Preise erzielt wurden. Auch hier blieb ein ganz außergewöhnlich hoher Ueberstand. 1. Sorte 57—57, 2. 53 bis 56, 3. 49—52 Mk pr. 100 Pfd. mit 20% Tara. Rälberhandel ruhig bei weiter anziehenden Preisen. 1. Sorte 58—62, ausgeführt Ware darüber, 2. 54—57, 3. 42—51 Mk pr. 1 Rhd. Fleischgewicht. Das Sammelgeschäft wickelte sich im Ganzen etwas leichter ab als vor acht Tagen, doch blieben die Preise ziemlich unverändert und wurde nicht geräumt. 1. Sorte 85—88, beste Kammern bis 42, ausgeführte Posten darüber; 2. 30—40 Mk pr. 1 Pfd. Fleischgewicht.

Bremer Wochenmarkt, Sonnabend, 26. März. Auf dem Rolandsmarkt war das Angebot und der Handel mit Hühnern heute ziemlich ansehnlich. Wiederverkäufer zahlten für reelle Ware Mk 4,80 pro 100 Stück, während für einzelne Duzend 65 und 70 B. bezahlt werden mußten. Auch Entenente wurden viel offeriert und zwar zum Theil von durchschnittlich 90 B. pro Duzend. Rälber wurden noch nicht bemerkt. Für lebende Hühner verzeigte man pro Stück Mk 2,20 bis Mk 2,40, für große Säyne Mk 2. Die Auswaßl in Butter war nur Klein und verlangte man für etwas bessere Qualität pro Pfund 1,15 Mk, für Schlagbutter 1,05 Mk. Geflächtes Geflitzel war sehr begehrt und war bald vergriffen; man bezahlte Junge Tauben mit 70 B., fop. Stubentücken mit Mk 1,20 bis Mk 1,30, Hühner und Säyne vom Braten Mk 2,50 bis Mk 3,40, große Butter Mk 10 bis Mk 14, Suppenbühner Mk 2,50 bis Mk 3,50, saßme Enten Mk 8, mittelgroße wilde Enten Mk 1,80 bis Mk 1,80, Krüden 75 und 80 B. per Stück. Gou- und Strommarkt. Preis pro 50 Rilo: Marischen Mk 3 bis Mk 3,80, Geseffen Mk 1,75 bis Mk 2,75, Sanddorsch resp. Flegelstroh Mk 2,10 bis Mk 2,30, Sakerstroh Mk 2, Ralchinentroh Mk 2 bis Mk 2,10.

Schiffsnachrichten.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffe-Weherei. Der Dampfer Eintra, Kap. Dufen, ist gestern von Porto nach Hamburg abgefahren. D. Oldenburg, Kap. Schmidt, gehtern von Lisbon in Bremen angekommen.

Zu verkaufen eine Kappkute, brauchbar als Reit- und Wagenpferd. Nachfragen Geserne 1 b, Zimmer Nr. 1.

Eine große Anzahl alter Fenster, Thüren, eis. Oefen, Treppen u. aus dem Abbruch der Häuler Langestraße 43 und 44 ist billig abzugeben. Näheres Bismarckstr. 29.

Zweelbäte. Zu verkaufen eine Kuh, die nahe am Ralben Reft. Hinrich Wards.

Zu verkaufen. Wächsteier und Fichten-Pflanzlinge. Näheres beim Holzwärter Brandes, Adorf, oder

H. Parns, Alexanderstraße.

Zwischenahs. Alle diejenigen, welche Forderungen an den Nachlaß der verstorbenen **Witwe Hinrichs in Roftrup** zu haben glauben, werden um Vergabe spezifizierter Rechnungen innerhalb acht Tagen aufgefordert.

D. G. Braun, Ahhorn. Empfehle mein **Holl- und Lohnsuhrwerk** zu billigen Preisen.

Fr. Otmann Ww., Bahnhof Ahhorn.

Sellenerhörne. Zu verkaufen 1-5000 Dachweiden. Witwe Hane.

Zwischenahs. Gesucht auf sofort zwei Gefellen.

H. Nöbelsmann, Zimmermeister.

Geschäfts-Eröffnung.

Oldenburg. Mit dem heutigen Tage ging die früher **Büsing'sche**

Maschinen-Fabrik

an der Sophienstraße hieselbst durch Kauf in meinen Besitz über. Mit allen Branchen des Maschinenbauwerks durch langjährige Praxis durchaus vertraut, werde ich bemüht und im Stande sein, mir übertragene Arbeiten zur Zufriedenheit der geschätzten Kundschaft prompt und gewissenhaft auszuführen und hoffe ich, da mir auch ein gutes und geschultes Arbeitspersonal zu Gebote steht, mir das Vertrauen des Publikums zu erwerben und zu erhalten. Ich werde nicht nur **landwirthschaftliche Maschinen** jeder Art in bester und solider Construction vom Lager und auf Bestellung liefern, sondern auch gern **complete Dampfmaschinen, Mühlenanlagen, Sägereien** etc. und überhaupt **jede maschinelle Anlage**

in bester Ausführung nach den neuesten Constructionen in kürzester Zeit herstellen. Kostenanschläge und Zeichnungen stehen gratis zu Diensten.

Reparaturen jeglicher Art werden prompt, billigst und sachgemäß ausgeführt.

Bis dahin, daß ich meine Zeit voll und ganz meinem neuen Unternehmen zu widmen in der Lage bin, wird Herr **Julius Telge** mich in der Leitung des Geschäfts vertreten. Ich bitte, mein neues Unternehmen durch recht viele Aufträge unterstützen zu wollen.

F. Opitz.

Kaufede. Landmann **Diedrich Wilken** in **Hauhausen** läßt wegen Umzug am **Sonnabend, den 1. April,** nachmittags 1 Uhr anfangend, 2 kräft. Arbeitspferde, 2 tied. Kühe, 2 tied. Quenen, 1 Kind, 1 trächt. Sau, 2 Aderwagen mit eis. Axen und komplettem Aufzug, 1 Holschleitten, 1 Daumkraft, Wagen- und Holzletten, Schweinetafen, Pferdegeschirr, 1 gr. eis. Kessel, Dezimalwaage, Staubmühle, Spaten, Forken etc., etwas Sgagal- und Brennholz, Erbsenkräuche, 7000 Pfd. Hen und Stroh und 25 Scheffel Pflanzkartoffeln öffentlich meistbietend auf Zapfungsreiß verkaufen, wozu einladet
C. Hagedorn, Auktionator.


Empfehle zu **Konfirmations-Geschenken** gute **Cylindeuhren** von 10, 12 und 15 Mk. an, **Damenuhren** von 15, 18, 22 bis 100 Mk. in großer Auswahl unter **3jähriger Garantie.**

Abgegebene und genau regulierte Uhren in allen Preislagen stets vorräthig.
Bessere Ware bedeutend unter Preis, darunter **goldene Damenuhren zu 15 Mk.**
Neuheiten in Uhrketten, massiv Gold von 30 Mk. an, Goldschmanker mit 20% Goldauflage von 10 bis 30 Mk., feine Doublets, Talman- und Nickelketten sehr billig.
Reparaturen gut und äufferst billig.
Feder einlehen 1 Mk., do. unter Garantie 2 Mk.
Uhrglas 25 Pf., Schutzgehäute 30 Pf.

Diedr. Sündermann,
Uhrmacher, Langestr. 65.

Empfehle in reichhaltiger Auswahl **Neuheiten in Schmuckfachen** als passende Geschenke für die Konfirmation.
Gut silberne Broschen von 1 Mk. an, dito goldene von 4 Mark an.

Granat- und Korallen-Schmucks
jezt bedeutend billiger.

Fantastische Schmuckfachen von 50 Pf. an.
Gut goldene Freundschaftsringe von 3 Mk. an in großer Auswahl.
Ferner: **Armabänder, Medaillons, Nadeln** etc. sehr billig.

Altes Gold und Silber wird in Kauf und Tausch genommen.

Diedr. Sündermann,
Uhrmacher, Langestr. 65.

Eleme-Rosinen p. 1/2 kg 20 Pfg. empf. blt
F. G. Stöltje,
Gaarenstraße 57, Eck der Mottenstr.

Amerik. Schnittäpfel pr. 1/2 kg 25 Pfg. bei
F. G. Stöltje.

Neue w. Bohnen pr. 1/2 kg 10 Pfg. empf. blt
F. G. Stöltje.

**Teppiche, Tischdecken,
Möbelstoffe und Portièren**

in nur guten haltbaren Qualitäten, vor-jährige Muster zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Kuhlmann & Co.,
Ritterstr. 19.

Zwischenahn.
Mein großes Lager fertiger **Sammgarn- und Buckskin-Herren-Anzüge,**
sowie **Knaben-Anzüge**
in allen Größen halte bestens empfohlen.
Justus Fischer.

Zwischenahn.
Regenmäntel und Regenschirme
in großer Auswahl
bei **Justus Fischer.**

Zwischenahn.
Zum Festbedarf empfehle **feinstes Weizenmehl** bei Säcken und thalerweise äufferst billig, sämtliche Gewürze, **Korinthen, Rosinen.**
Täglich frischen **Granatweingeist.**
Justus Fischer.

Neu eingetroffen:
1000 Stück
Herren-Hüte
in Schlopp und steif, neueste Façon und Farbe,
Stück 2,00 u. 2,50 Mk.
Louis Rothschild,
Apternstr. 46.

Geräucherte Aale,
Kieker **Scrott, Bückinge, Granot, Aal in Oel, Ural-Kaviar, Sardinen, Anchovis, Kollmöhse, Appetit Eib, Keonenhumer, Sardellen, marin.**
Geringe empf. blt **D. G. Lampe.**

Prima Edamer Käse,
vollständigen Schweizerkäse, fetten Holländischen **Rahmkäse** empf. **D. G. Lampe.**

Apfelsinen und Citronen
empf. **D. G. Lampe.**
Dienstag Morgen **keine Sprechstunde.**
Dr. Heitmann.

Am 1. April 1893 beginnt ein neues Quartal!

Wichtig für Wirtschaften!!
Das billigste und interessanteste **Witzblatt** ist die

Darm. 1911. Norddeutsche

Herausg. von Arn. Schröder.
Wichtiges polit. Witzblatt. Herausg. von Arn. Schröder.
Dienstag 1 Blatt. - Je Kabinett bei der Post.

Satyrisches, humoristisch-lyrisches, kritisch-rationalisierendes, illustriertes **Wochenblatt.**
Jede Post (oder Landbriefträger) nimmt Bestellungen an.

Verein für Gesundheitspflege und arzneilose Heilkunde.
Versammlung
am **Dienstag, den 28. März, abends,**
im „Hotel zur Krone“.

Brut-Eier von **domestischen 1,5** weißen **Italienern,** sowie ff. 1,5 **Hamburger Silberlact.**
Kadortierstraße 79.

Bruteier. **Echte Peking-Enten** per Stück 20 Pfg. hat abzugeben **D. Ritterhoff, Twestlände.**

Kiebitz-Eier
kauft jedes Quantum
Georg Müller, Schüttingstr. 5.
Westersheps. Am zweiten Dierstage

Tanzmusik,
wozu freundlich einladet **Wirt Branten.**

Grisebe. Am 2. Dierstage:
Tanzmusik,
wozu freundlich einladet **Joh. Bohlen.**

Großherzogliches Theater.
Dienstag, den 28. März, 104. Vorst. i. Abm. **Erziehungsergebnisse.**
Aufspiel in 2 Akten von L. Blum. Hiermit:
Die Dienstboten.
Aufspiel in 1 Akt von R. Benedig.
Kassenöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Mittwoch, den 29. März.
12. Vorstellung im Abm. für Auswärtige.
Die Jäger.

Ländliches Sittengemälde in 5 Akten von F. B. Pfand.
Kassenöffnung 3. Einlaß 4. Anfang 4 1/2 Uhr.

Brmer Stadttheater.
Dienstag, den 28. März. Letztes Gastspiel des Herrn R. K. Hof-Dpernsängers A. Dippel.
Die Hugenotten.

Große Oper in 5 Akten von Meyerbeer.
Raoul: Herr Dippel als Gast.
Mittwoch, den 29. März.

Die Waife aus Solwood. Schauspiel in 4 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.
Donnerstag, den 30. März, Freitag den 31. März, u. Sonnabend, den 1. April, bleibt das Theater geschlossen.

Todes-Anzeigen.
Eversten. Am 24. März erschloß sich nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber guter Mann und unser treuherziger Vater, Schwieger- und Großvater, der Landmann **Diedrich Neunaber** in seinem 59. Lebensjahre, welches mit tiefbetäubten Herzen zur Anzeige bringen

die trauernde Witwe, nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet am **Mittwoch, den 29. März, nachm. 3 1/2 Uhr,** vom Sterbehause aus auf dem Kirchhofe zu Eversten statt.

Oldenburg, 25. März. Heute Morgens 6 1/2 Uhr endete ein sanfter Tod die langen Leiden unseres theueren Sohnes und Bruders **Friedrich**

im 18. Lebensjahre. Dieses Verwandte, Freunden und Bekannten zur Anzeige mit der Bitte um stille Theilnahme.

Die tieftrauernden Eltern und Geschwister **F. Hüer, Frau und Kinder.**
Die Beerdigung findet am **Sonnabend, den 1. April, morgens 9 Uhr,** vom Sterbehause aus auf dem Gertruden Kirchhofe statt.

Vor achtzig Jahren.

Ein Kapitel aus der Franzosenzeit
von Emil Pleitner. (Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

In den nächsten Tagen ereignete sich nichts Besonderes. Unter den Bürgergaristen war übrigens ein Jude, der sich weigerte, seinen Bürgerpflichten nachzukommen. Man stellte ihn vor ein Kriegsgericht und verurteilte ihn zu 24 Stunden Arrest auf der Hauptwache. Bald indes trat der ganze Ernst der Zeit den Hochbornern entgegen. Es verbrettete sich das Gerücht, der Oberst Louis, der französische Küstenkommandant, sei mit 5000 Mann Gensdarmen, Mariniers, Douanen und Artillerie von Bremen aus durch das Siedingland und über die Hunte gezogen und im Anmarsch auf die Pleger Batterie.

Auf allgemeinen Wunsch ritt Bögen mit einem gewissen Gendarm nach Barel, um Näheres zu erfahren. Dort wußte man von der Rückkehr der Franzosen, von der Einnahme der Pleger Batterie und den Gewaltthatigkeiten zu erzählen. Da beschloß Bögen, nach Bremen zu reisen, um seinen dort wohnenden Schwager, den Kaufmann Opberck zu sprechen und von ihm Näheres zu erfahren. Er legte die Strecke zu Pferde zurück, denn vor 80 Jahren war das Reiten bei uns noch ein beschwerliches Ding. In Bremen angekommen, ließ er sein Pferd in der Vorstadt und ging zur Stadt hinein, da man von einem Fußgänger keine Notiz nahm. Er wurde bei seinem Schwager gut aufgenommen, erlebte seine Gespräche und erfuhr, daß unter dem Befehle des Obersten Mouts eine Kolonne mobile von Bremen aus geschickt sei, um die Pleger Batterie zu nehmen. Am andern Tage aber sollte er erfahren, daß auch die Oldenburger bereits von den Horden des französischen Obersten heimgeführt worden waren. Er wurde nämlich Zeuge der Hinrichtung der Herren von Fintch und von Berger.

Die Einzelheiten dieses Trauerpiels sind dem Leser bereits bekannt. Wir finden übrigens unter den Mitteilungen des früheren Rats Herrn Höpken aus Wilhelmsbushaus interessante Nachrichten über den Aufenthalt der Oldenburger Herren in Bremen, die wir in diesem Zusammenhange erzählen wollen. Höpken wohnte zu der Zeit als Kaufmann in Bremen. Am 5. April 1813 wurde er schon früh morgens geweckt und gebeten, sich nach dem Schloße Wilhelmshöhe zu begeben, wo die ihm bekannten Herren Kläemann und Bulling ihn zu sprechen wünschten. Er fand bei seinem Besuche daselbst auch die Herren von Fintch, von Berger und von Kegelien. Die Oldenburger Herren waren beim Frühstück und verhältnismäßig sorglos. Vor dem Zimmer war ein Gendarm postiert, der den Befehl hatte, niemand aus der Thür zu lassen. Diesen Befehl führte er so genau aus, daß er Höpken nicht einmal wieder in die Stadt lassen wollte. Erst nach dem Verlauf einer Stunde wurde der Kaufmann durch den Brigadier aus seiner Gefangenschaft befreit. Er erhielt von diesem sogar die Erlaubnis, während der Dauer seiner Wache die Gefangenen besuchen zu dürfen, von der er gegen Mittag auch Gebrauch machte. Die Herren wurden aber noch am Abend desselben Tages nach der Präfectur gebracht, wo man sie strenger bewachte. Höpken konnte nicht mehr zu ihnen kommen. Der Bediente des Herrn v. Berger aber vermittelte mündlich und schriftlich den Verkehr. Er brachte viele Briefe seines Herrn, die Höpken sofort besorgte und deren Beantwortung er ihm heimlich übermittelte. Die letzten Tage noch konnte er die Gefangenen durch alten Wein und guten Kanariertabak erfreuen. Als am 9. April die 5 Herren vor das Militärgericht im Hause „Seefahrt“ geführt wurden, folgte ihnen Höpken und war einer der wenigen Zeugen, die zugelassen wurden. Er rühmt ganz besonders die Verteidigungsrede des Herrn von Berger, der außerordentlich frei und unbefangener geredet und das Französische so fertig wie seine Muttersprache gesprochen habe. Nach Beendigung dieser Rede wurden die Zuschauer ziemlich unanständig aus dem Zimmer verwiesen. von Fintch und von Berger wurden nach dem Zwinger gebracht und Höpken sah sie nicht wieder. Dagegen sprach er die Herren von Kegelien, Kläemann und Bulling, als sie von der Richtstätte heimkehrten. In welcher Stimmung sie waren, läßt sich denken. Sie wurden gleich darauf zum General von Dren besohlen, der sie freisprach. Nachdem sie sich im Café „Stadt London“ erholt hatten, fuhrten sie noch am Sonnabend Nachmittag nach Oldenburg zurück. Höpken berichtet noch, daß die Bremer Bürgerhaft eine außerordentliche Teilnahme an dem traurigen Gescheh der Oldenburger Herren bezeugt habe, die unter anderem auch darin zum Ausdruck gekommen sei, daß man die Grabstätte der Herren von Fintch und von Berger mit einem Eisenzaun schmückte, der immer wieder erneuert wurde, so oft die Franzosen ihn auch wegnehmen ließen.

Wir erwähnten bereits, daß Bögen Zeuge der Hinrichtung der Herren von Fintch und von Berger war. Er schildert die traurige Begebenheit folgendermaßen: „Den andern Morgen früh 6 Uhr, den 10. April, sah ich die Herren von Fintch, von Berger, von Kegelien, Bulling, Kläemann, in Aufsicht zwischen Gendarmen sitzend und zur Seite zu Pferde eskortiert, aus dem Dovenhof fahren, begleitet von einem Bataillon Infanterie, mit welchem ich und mehrere zum Thor hinaus kamen, das gleich hinter uns geschlossen wurde. Nun ging der Zug nach dem Bremer Richtplatz, unweit dem Dorfe Wallen. Hier auf diesem samstigen, sogenannten Galgenberge mußten obenannte Herren aufsteigen, wurden dann alle zuerst in eine Reihe aufgestellt; nach besonderer Vorlesung des Urteils aber die drei letzteren abgetrennt und dem gegenüber stehenden Exekutionskommando, bestehend aus 12 Mann alter Sergeanten, in 2 Treffen

aufgestellt. Nun trat der Tambourmajor vor beide erstere, ersuchte sie artig um ihre Taschentücher, verband ihnen damit die Augen, und soleglich nach seiner Entfernung gab der kommandierende Offizier das Signal mit dem Degen zum Tödtessen; worauf das erste Treffen den Herrn von Berger gleich niederschmetterte, der Herr von Fintch aber noch stehen blieb, den das zweite Treffen zwar soleglich auch niederwarf, aber noch nicht tödlich getödtet hatte, was erst beim augenblicklichen Anmarsch des Militärs freiwillig durch Schüsse von mitleidigen, der schrecklichen Todeskampfs ansehenden Individuen geschah. Meinen Gefühlen bei diesem herzerregenden Schauspiel bin ich unermüdet, Worte zu geben. Dünste Grabeshülle herrschte den ganzen Tag in Bremen. Auf den Wällen promenierte die sonst so lebhaft kommerzierenden französischen Offiziere stumm mit verchlungenen Armen und trüben, erniehm Blicke; selbst die Einquartierung meines Schwagers, drei junge Heertrute, welche in Reih' und Lied jener frivolen Hinrichtung beigewohnt, hatten ihre Mittagsmahlzeit unangenehm stehen lassen und sich erschüttert aufs Bett hingestreckt.“ — (Schluß folgt.)

Des Andern Weib.

Novelle von Reinhold Drtmann. (Nachdruck verboten.)

4) (Fortsetzung.)
„Du magst mich auslachen, Willy, denn Dir erscheint Margarethe ja gewiß nicht klüger und besser und reizender als hundert andere junge Mädchen an“, fuhr Bernhard fort; „für mich aber ist sie der Inbegriff alles Wohlwollens und Lieblichen, und ich habe sie schon mit der ganzen Kraft meines Herzens geliebt, als sie fast noch ein Kind war, ich habe sie beobachtet, wie außer ihren Eltern sie wohl keiner sonst hat beobachten können. Wenn ich da mit dem braven Allen an dem runden Tisch unter der Hängelampe beim Schachspiel saß und wie ein rechter Komödiant nur Augen und Ohren für meine Partie zu haben schien, entging mir doch nicht die allgeringste Kleinigkeit von dem, was sie that und sprach. Und weil ich in meiner Stimmtheit gleichsam nur als eine Art von Schachmaschine betrachtet wurde, — weil Mutter und Tochter sich ausschließlich daran gewöhnt hatten, mich als gernicht vorhanden anzusehen — gerade darum konnte ich die feinsten Regungen in Margarethes jungem unschuldigen Herzen belauschen, und gerade darum konnte ich mit Entzücken wahrnehmen, wie aus dem holden Rinde nach und nach das edle, feuchte, goldherzige Weib emporwuchs.“
„Es klingt gewiß sehr drollig, wenn ich in so poetischen Ausdrücken rede; aber ich rede ja zu meinem besten Freunde, und ich weiß, daß Du Dich nicht einmal insgeheim über mich lustig machen wirst. Könnte ich Dir doch auch tausend kleine Blige aus diesen vier Jahren erzählen, die Dich ebenso entzünden würden, wie sie mich entzündet haben, und wirst Du doch meine Margarethe in der wahren Schönheit ihrer Seele erst kennen lernen, wenn ich sie heimgeführt habe als mein trautes, geliebtes Weib.“

„Das es dahin nun wirklich kommen soll, daß ich binnen jezt und sechsbunddreißig Stunden wahrhaft den Mut haben werde, ganz offen um sie zu werben — es ist mir noch immer wie ein Traum, und ich könnte Dir hier vor allen Leuten um den Hals fallen, wenn ich daran denke, daß ich dies zum guten Teil doch nur Dir und Deiner Freundschaft verdanke.“

„Ich habe, so lange wir uns kennen, noch nie ein Geheimnis vor Dir gehabt und Du weißt darum besser, als irgend ein anderer, wie hart ich mich aus Armut und Unwissenheit habe emporkriegen müssen — wie lauer es mir gemacht worden ist, mit fünfundzwanzig Jahren da zu beginnen, wo andere schon mit fünfzehn angelangt sind. Schätze zu sammeln, hatte ich wahrlich niemals Gelegenheit, und wenn es in demselben Tempo weiter gegangen wäre, hätte ich vielleicht mit fünfundsiebenzig Jahren allenfalls an eine Heirat denken können. So war mir meine Liebe zu Margarethe, als ich mir ihrer überhaupt bewußt geworden bin, von vornherein eine völlig hoffnungslose, und ich hätte mich wohl, durch ein Wort oder einen Blick etwas von dem zu verraten, was in mir vorging. Wenn ich einmal zufällig mit Gretchen allein war — und das kam eben nicht häufig vor — so bemühte ich mich geflissentlich, mit ihr zu plaudern, wie etwa ein alter Onkel mit seiner herannahenden Nichte plaudert, und wenn mir das auch nicht immer ganz leicht wurde, so hatte ich mich zuletzt doch ganz leidlich in meine heuchlerische Onkel-Rolle hineingewöhnt.“

„Nur eines gab es, wovor ich Angst hatte, nur eines, woran ich nicht denken konnte, ohne daß es mir eiskalt an das Herz griff und eine Art von Lebensüberdruß mich erfaßte — das war Margarethes Verheiratung mit einem anderen Manne! Wohl sagte ich mir tausendmal, daß dies unabwendbar sei, wie der Tod — wohl schalt ich mich selbstsüchtig und thöricht und suchte mich selbst unheimlich zu verpöten, — aber es half mir alles nichts, und wenn der Gedanke an das Unterweibliche über mich kam, suchte ich mich so recht im inneren Herze unglücklich und elend.“
„Doch es hat, wie ich denke, niemand etwas davon gemerkt, und als dann die große Wendung eintrat in meinem Geschick, — als Du mich bekenntest, die Erfindung patentieren zu lassen, der ich selber bis dahin keinen besonderen Wert beigemessen, — als ich aus dem simplen, untergeordneten Ingenieur plötzlich zum Mitteilhaber eines richtigen Fabrik-Etablissements geworden war, da hatte ich in mancher schweren Stunde Selbstschutz und Selbstberichtigung genug gelernt, um nicht soleglich in hellem Liebermut das Geheimnis zu verraten, das ich so lange gewissenhaft bewahrt.“

„Noch sehte ja dem Unternehmen, das ich in meiner geschäftlichen Unerfahrenheit für ein beispielloses klünes hielt, die Gemüthsheit des Gelingens — noch mußte ich mit der Möglichkeit rechnen, von meiner mühsam errungenen Höhe wieder hinabgeschleudert zu werden in Dunkelheit und Armut, wie hätte ich also schon da den Mut finden sollen, ein Wesen, das ich über alles liebte, mit meinem zweifelhaften Schicksal zu verbinden. Ich blieb im Verkehre mit Margarethe der gute alte Onkel, der ich bis dahin gewesen war, und wenn es mir einmal scheinen wollte, als ob sie selber damit gar nicht so recht zufrieden sei, dann nahm ich mein Herz tapfer in beide Hände und sehte wohl gar eine untröstliche, brummige Mine auf, nur um den gefährlichen Augenblick glücklich zu überleben.“

„Mit dem hoffnungslosen Entfagen freilich war es aus. Ich sah in den Spiegel und fand, daß ich zwar kein Apollo, aber weder zu alt noch zu abgesehen, daß ich jedes Verlangen nach Glück in mir erstickten zu mühen. Ich rief mir jedes liebe Wort, jeden freundlichen Blick, die Margarethe mir geschenkt, in's Gedächtnis zurück, und ich kam zu dem Schlusse, daß ich mit der Zeit in ihren Augen doch wohl etwas Besseres geworden sei, als nur ein lebendiger Schach-Automat.“

„So sehte ich mir denn selber mutig den Termin, an welchem sie — wenn bis dahin alles glücklich verlief — das Geständnis meiner Liebe empfangen sollte, und, ehrlich gesagt, war es eigentlich der heutige Abend, den ich dazu ausersehen hatte. Aber ich erkannte bald, daß das geräuschvolle Treiben eines Festes doch wohl nicht die rechte Umgebung für eine solche Aussprache sei, und dann waren da auch so viele Dinge, die mich wider meinen Willen fern von ihr hielten, daß sich nicht einmal die rechte Gelegenheit dazu geundet hätte. Uebermorgen aber, in der trautesten Stille des kleinen Zimmers, das ich so sehr liebe, weil ich die glücklichsten Stunden meines Lebens darin zugebracht — übermorgen soll alles, alles heraus, was ich so lange in meinem Herzen verschlossen gehalten. Die Liebe wird mich schon bei rechten Worten finden lassen, und ich bin vernünftig genug zu hoffen, daß ich als ein unglücklicher Bräutigam zu Dir zurückkehren werde.“

Zuerst hatte Willy Nordenfeld ein paar mal den Versuch gemacht, loszukommen, da ihm aber Bernhard fast die Hand auf die Schulter gelegt und ihn so halbgestaltlich zurückgehalten, hatte er den ungemühten Herzenserguß seines sonst so wenig rebelligen Kompagnons sich selbst und mit gemeinsamem Haupte angeht. Nun, als der andere innehielt, atmete er wie erleichtert auf und sagte fastig: „Es ist unartig, daß wir uns unseren Gästen so lange antziehen; diejenige aber jener könnte uns das leicht verzeihen.“

Falt mochte wohl eine andere Antwort erwartet haben, denn er sah im ersten Augenblick etwas enttäuscht und betreten aus. Aber seine natürliche Gutmütigkeit und die Freundschaft, von der seine ganze Seele erfüllt war, gewannen schnell wieder die Oberhand über den kleinen Verdruß.

„Du magst Recht haben, Willy“, erwiderte er. „Ich hätte Dich nicht so lange hier zurückhalten dürfen. Also nur ein Glas noch — das letzte, das ich in dieser Nacht trinken werde! Ein Glas auf treue, unverbrüchliche Freundschaft — bis an den Tod!“

„Bis an den Tod!“ murmelte Willy Nordenfeld halb mechanisch; aber die Hand, mit welcher er sein Glas erhob, zitterte merklich, und er sah dem Freunde nicht ins Gesicht, als die krystallinen Tropfen hell zusammenklangen (Fortsetzung folgt.)

Namentliches Verzeichnis

der in der Zeit vom 19. bis 25. März auf dem Standesamt der Stadt- und Landgemeinde Oldenburg eingetragenen Ehegeschickungen, Geburten und Sterbefälle.

I. Ehegeschickungen. (Nachdruck verboten.)

A. Stadt: Keine.
B. Landgemeinde: Keine.

II. Geburten.

A. Stadt: Sohn des Arbeiters Kapels; desgl. des Tischlers Deffereich; desgl. des Malers Runt; desgl. des Eisenbahnklosters Fiedler; desgl. des Arbeiters Bruns. — Tochter des Divisions-Pfarrers Rogge; desgl. des Eisenbahnrevisionsassistenten Schmidt; desgl. des Majors Elke; desgl. des Tischlers Niebuhr.
B. Landgemeinde: Sohn des Wirts Barnet zu Donner- schnee; desgl. des Arbeiters Erdmann zu Adorf; desgl. des Ritters Wiedemann zu Everfen; desgl. des Zimmergehlen Spämann zu Donnerfchnee; desgl. des Maurers Hagelmann zu Eghorn; desgl. des Arbeiters Niedmann zu Dymfede; desgl. des Brauers geschiffen König zu Donnerfchnee. — Tochter des Arbeiters Krufe zu Dymfede; desgl. des Schmiedegesellen Hüfcher zu Everfen; desgl. des Arbeiters Schumacher zu Donnerfchnee.

III. Sterbefälle.

A. Stadt: Carl Will, Johann Schmittler, 3 J. Rentnerin Johanna Catharina Wilhelmine Duder, 78 J. Johanne Theodora Margareta Schmidt, 1 J. Ehefrau Anna Sophie Hilmer geb. Willen, 65 J. Johanne Deden, 7 J. Seilermeister Andreas Aug. Gerhard Lüders, 47 J.
B. Landgemeinde: Witwe Anna Sophie Margarete Willen geb. Wempe zu Högshede, 69 J. Witwe Anna Sophie Wöben geb. Jantzen zu Adorf, 69 J. Christiane Jul. Christ. Enoch, 59 J. zu Donnerfchnee, 29 J. Heinrich Sollen zu Everfen, 2 J. Witwe Eleonore Sophie Elisabeth Aels geb. Rande zu Everfen, 81 J. Landpächter Dietrich Gerhard Neunaber zu Everfen, 68 J. Bräutigam Wilhelm Hinrich Martin Meyer zu Everfen, 55 J.

Weitere Familiennachrichten.

Verlobt: Emma Niehoffter, Willwarden, mit Wilhelm Gerdes, Bürgerfelde; Elise Roschen, Sollemerwege, mit Heinrich Wackus, Sandbatten; Frieda Paale, Everfen, mit Heinrich Wiedemann, Adorf; Betty Wegemann, Bremen, mit Wilhelm von Büsch, Oldenburg. Geboren: (Sohn) Hermann Koter, Kloppenburg; Ralfor Wilhelms, Ober-Adersdorf (Herr. Sachfen); Gerb. Meyer, Schwiegers- außenberg; Johs. Egeren, Kausen b. Rotenburg; Rosafrucht Bruns, Seer; Oberkontrollen G. E. Couffer, Bursabe; Kapit. P. Duhme, Rastede. — (Tochter) Dr. Birmingham, Köln.

Gestorben: Farmer Reinh. Wilhelm Janßen, Ehiner (Legas); Sophie Catharine Cornelius geb. Peters, Alens, 80 J.; Hausmann Dieblich Gerdes, Steinhausen, 86 J.; Hausmann J. D. Baumann, Schwei; Louise Brünig, Wauen i. W., 4 J.

Standesamtliche Nachrichten

aus der Gemeinde Osterburg, vom 19. bis 25. d. M.
I. Eheschließungen. (Rathraum verboten.)
 Trompeter Carl Tolle und Emilie Günther zu Osterburg; Arbeiter Joh. Herr. Bischoff und Ww. des J. G. D. Bischoff zu Zweelbäde.
 Sohn des Glasmachers J. Rothfuß zu Osterburg. — Tochter des Tischlers G. Westerbolt das.; desgl. des Saalbiener's Diebr. Ritter das.; desgl. des Schmiedes Barfels das.; desgl. des Bezirksfeldwebels Carl Boje das.; desgl. des Landmanns Joh. Wardenburg zu Zweelbäde.
III. Sterbefälle.
 Tochter des Tischlers G. Westerbolt zu Osterburg, 10 Minuten; Tobgeborener Knabe des Arbeiters G. Clausen das.; Ehefrau des Arbeiters Weigel das., 41 Jahre.

Gerichtskalender. (Rathraum verboten.)

Fristen und Termine in Konturufen.
Amtsger. Westerbode I. Ueber das Vermögen des Kaufmanns Johann Friedrich Hotes zu Westerbode ist das Verfahren am 24. März d. J. eröffnet.
 Wahltermin Dienstag, den 18. April, vorm. 10 Uhr, Anmeldung bis Donnerstag, den 20. April, Prüfungstermin Dienstag, den 2. Mai, vorm. 10 Uhr.
Amtsger. Barel I. In dem Verfahren über das Vermögen des abwesenden Viehhändlers Georg Maas in Barel Gläubiger-Versammlung in Verbindung mit dem auf Donnerstag, den 6. April, vorm. 10 Uhr, anberaumten Prüfungstermin.

Amtsger. Gläseth. In dem Verfahren über das Vermögen des Schuhmachers Johann Nohiel zu Gläseth Schlusstermin Mittwoch, den 19. April, vorm. 10 Uhr.
Amtsger. Delmenhorst I. Ueber das Vermögen des Arbeiter Konsum-Vereins zu Delmenhorst und Umgeleg., eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Kapazität in Delmenhorst ist am 16. März d. J. das Verfahren eröffnet.
 Wahltermin Montag, den 10. April, vorm. 10 Uhr, Anmeldung bis Mittwoch, den 3. Mai, Prüfungstermin Mittwoch, den 24. Mai, vorm. 10 Uhr.
Amtsger. Besta I. In dem Verfahren über das Vermögen des Kaufmanns und Schmirwerts Franz Bösten in Bisdel, Inhaber der Firma F. Bösten das., fernerer Prüfungstermin Mittwoch, den 5. April, vorm. 10 Uhr.

Anzeigen.

Stroh-Verkauf.

Zwischenahn. Der Landwirt C. Wellguth zu Oholz läßt am **Mittwoch, den 29. März d. J.,** nachm. 2 Uhr, bei E. Oltmanns Wirtschaft hier: ca. 15,000 Ffd. Roggen und Hafersiroh verkaufen mit Zahlungsfrist. Käufer label ein **J. G. Hinrichs.**

Donnerschwee. Ich empfehle mein Gespann zu landwirtschaftlichen Arbeiten, sowie zu Vergnügungs- und Geschäftstouren. **Joh. Schwarting.**

Für Konfirmanden

empfehle:
garnierte Hüte
 von 2 Mt. 50 Pfg. an, weiße und schwarze Schmitertücher, Maidtücher, wollene Unterziehe und -Hüte, weiße und farbige Zwischengürtel, gestickte Korsetts von 90 Pfg. an, gestickte Taschentücher von 20 Pfg. an, in Leinen von 25 Pfg. an, Hülsen von 10 Pfg. an, Spitzen Bänder, Bänder in Sammet u. Seide, Leibwäsche, Kravatten und Hülsen von 15 Pfg. an, Vorhänden, Kragen und Manschetten in Leinen u. Gummi, Hofenträger, Strümpfe, Handschuhe in Glace, Seide und Tritot, Besatzartikel und Knöpfe, Sonnenschirme, Regenschirme von 1 Mt. 25 Pfg. an, in Gloria-Seide von 2 Mt. 50 Pfg. an, Deurs, Seifen, Kämme, Schminkewaren in großer Auswahl und zu sehr billigen Preisen.
Fritz Subren, Markt 7.

Total-Ausverkauf.

Da der Laden bis zum 1. Mai geräumt werden muß, sollen sämtliche **Schuhwaren** zu jedem Preise ausverkauft werden.
H. Reil, innerer Damm Nr. 10.

Gardinen

weiß und crème in jeder Preislage empfehlen billigst **Kuhlmann & Co.**

In Osterburg habe an bester Lage zwei sehr gut gebaute Wohnhäuser nebst Gärten unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Eins davon ist Geschäftshaus und eignet sich seiner Lage wegen zu jedem Geschäft.
G. von Gruben, Herbartstr. 9.

In H. Tönchen empfehle:
 Kollmöpfe, Anchovis, Sardinen. **W. Stolle.**

Limburger Käse in schönster fetter Qualität, desgl. Garzkäse. **W. Stolle.**

Fetten Rahmkäse 1/2, kg 80 S
Apfelsinen, Apfelsinen, Stück 5, 8, 10, 15 S, bei **W. Stolle,** Schüttingstraße.

Zu verkaufen ein guter gute Dach-Heide. **Schule in Wahrenbeck.**

A. G. Gehrels & Sohn

zeigen den **Eingang sämtlicher Neuheiten für die Frühjahrsaison**

ergebenst an. Wir empfehlen in den neuen Lokalitäten in größter und geiegenster Auswahl:

Regen- und Promenadenmäntel,
 Kostümes, Jacketts, Fichus,
 Umhänge in Wolle, Seide und Füll,
 Kinder-Regenmäntel und -Jacketts,
 Trikots, Taillen
 in allen Größen und Preislagen.
Zwische nöcke, Schürzen, Sonnen- und Regenschirme.
Kleiderstoffe

in besonders hübschen und geschmackvollen Neuheiten und größter Auswahl zu den billigsten Preisen, als: Noppenstoffe, geblünte, glatte, melierte, changierte und einfarbige Stoffe, Cheviotstoffe, Streifen und Karro's, Lodenstoffe.

Dazu die neuesten Changeant-Effekte in Seide, Sammet und Peluches als Besatz.

Woll-Mousselines und Kattune.
Gestickte Roben.

Schwarze Wollstoffe, Grenadines u. Wolltülle.
 Proben und Auswahlendungen nach auswärts franko.

Noelle'sche Handelsschule
 zu Osnabrück.

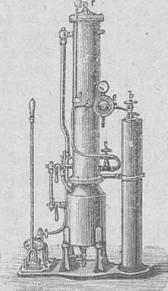
Das **Commer-Cemester** beginnt am **17. April.** Die Schule folgt im allgemeinen dem Lehrplan eines Realgymnasiums. Nur sind an Stelle des lateinischen Unterrichts die Gegenstände der Handelskunde getreten. Die Reifezeugnisse berechtigen zum einj.-freiwill. Militärdienst. — 8 Haupt- u. 2 Fachlehrer. — 150 Schüler. — Programme gern zu Diensten. **Osnabrück, im März 1893.** Der Direktor: **Dr. Lindemann.**

Streichfertige Solfarben,

Trodene Malerfarben, gefochtes Leinöl, Terpentinöl, Siccatif, alle Sorten Lacke, Polituren und Beizen.
Fussbodenöl und Fussboden-Glanzlacke mit und ohne Farbe, sämtliche Pinsel und alle Malerei-Artikel empfiehlt billigst **Ernst Klostermann,** Stauffstraße 23.

Privat-Kapitalisten und Rentiers

wollen sich **schleunigt** Gratis-Probenummern von der Allgemeinen Börsezeitung, Berlin S.W., Wilhelmstr. 119/120, L., einfordern. **Rat und Ankauf gratis!** **Vorzüglichste** Information über jedes Papier! **Vielfache** Anerkennung!



Wasser-Destillier-Apparate, Mineralwasserapparate

neuester Konstruktion ohne Rührwerk. Vorzüge: Grosse Ersparnis an Kohlensäure, bedeutend schnellere und billigere Fabrikation. Geringe Anschaffungskosten.
Druckreduzierventile für Bierdruck- und Mineralwasserapparate liefert billigst die **Apparate-Bauanstalt von Wilh. Bitter, Bielefeld.** Gegründet 1862.

Feinstes Kaisermehl
 Sad 23 A, 25 Pfd. für 3 A.
 Fr. Schauenburg.

Holz-, Reife- und Sandkoffer in allen Größen trafien ein.

J. Bierfischer, Saarenstr. 18.
A. Hinrichs, Maler, Oldenburg, Bogenburg 30, empfiehlt sich zur Ausführung von Maler- und Anstreicher-Arbeiten

Partiewaren aller Art sind wieder neu eingetroffen.
Eli Frank, Langestraße 66.

Diesigen Saerfohl, Bro. 7 S.
 Magdeburger Saerfohl, Pfd. 10 S.
 Aug. Menke jun., Stauffstr. 20.

Stahlpanzer-Geldschranke, feuer-, fall- und diebesicher, empfiehlt sehr preiswert **J. C. Beyold, Geldschrankfabrik,** Magdeburg, Knochenhauerstr. 19.

Besten Brennspiritus Flasche 25 Pf.
 Aug. Menke jr., Stauffstr. 20.

Feinster Deutscher **Medicinal-Cognac,** garantiert Destillat. Herztll. empfohlen. Große Flasche nur 2.10. Allein zu haben bei **G. Fischer, Oldenburg.**

Korsetts,

vorteilhafter Sitz, große Auswahl. **W. Weber, Langestr. 86.**

Oldenburg. Anzuleihen gesucht: für Wilhelmshaven auf erste durchaus sichere Hypothek zum 1. Mai d. J. 20000 Mt. zu 4 1/2 bis 5 % Zinsen. Ankauf ertheilt **J. A. Calberla.**

Oldenburg. Anzuleihen gesucht. Gegen durchaus sichere Hypothek zu 4 % Zinsen zum 1. Mai d. J. 3000 Mt., 2000 Mt., 1500 Mt. und 1000 Mt. Ankauf ertheilt **J. A. Calberla.**

Dr. med. Willers, früher mehrjähriger Assistent an der Universitäts-Frauenklinik zu Freiburg, **pract. Arzt,** Spezialarzt für Frauenkrankheiten. Oldenburg. Moltkestrasse.

Für Rettung von Erntesucht! verwendet Anweisung nach 17-jähriger approbierter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, keine Berufshörung, unter Garantie. Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressiere: **Privat-Anstalt Villa Christina bei Sickingen, Baden.**